

„Nicht ich, aber Ihr!“ und er berichtete frischweg, was er in der Herberge gehört. Da lachte der Ritter in den Bart und sprach fröhlichen Sinnes: „Es ist Euch keine Mär aufgebunden worden, ja, ich hab' schon manchem mit bösem Gruß entlassen, aber wißt Ihr, warum? Seht, ich liebe echt deutsche Art und ein frisch offen Wort, und dann ist jeder Wanderer mir willkommen. Aber gründlich zuwider sind mir die Augenverdreher und Scherwenzler, die Kapenbuckler und Süßredner. Was ich mit gutem Willen gebe, nehm' einer an mit guter Meinung ohne Fazen. Ihr habt Euch so gehalten, wie ich es thun würde, wäre ich an Eurer Stelle gewesen; drum hab' ich Euch den Abschied nicht gegeben, welchen ich denen stets am meisten gesalzen, die mich am meisten mit Firtlesanz und Kriecherei zu ehren dachten. Und nun, mein wackerer Gefelle, reitet fürbaß!“

5.

Das that nun auch dieser, nachdem er erst seinen Dank gesagt für die gute Aufnahme, und in seinem Innern sich gelobt, hinfüro nicht alles zu glauben, was die Nachbarn von den Nachbarn erzählen. Nach manchem Tag, gemachsam, freilich mit fast leerem Beutel, kam Franz in Antwerpen an. Das war damals die Königin des Handels; ihre Gewerke blühten und Reichthum und Wohlleben schwamm ihr aus allen Meeren zu. Aller Nationen Flaggen wehten in ihrem Hafen auf der Schelde, und fürstliche Pracht zeigten die Paläste ihrer Kaufherren, die stolzen Gemeindehallen und Kirchen. Der Bremer war von der Pracht und dem Treiben geblendet, aber zugleich ermutigt und erfreut, denn er dachte: hier, am Sitze des Reichthums, werde es nicht schwer fallen, die säumigen Schuldner zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu bringen und dadurch seinem Ziele sich zu nähern.

Im Gasthause, darinnen er abgestiegen, fragte er dann, da er bei Tische zahlreiche Gesellschaft fand: „Mag mir einer sagen, wie steht es mit Peter Martens?“ — „Ei, er ist ein solider Mann und mehrt täglich seinen Gewinn.“

„Ist Fabian van Plürs noch bei Mitteln?“ — „Oh! der weiß seines Reichthums kein Ende.“ —

„Hat Jonathan Frischkier guten Vertrieb in seinem Gewerke?“ — „Es mag so gehen, er steht nicht übel.“ —

„Hält sich das Haus op de Büttekant noch?“ — „Ihm haben die spanischen Silberschiffe neuen Zufluß gebracht.“ —

Und so, nach wem er auch fragte, ward ihm überall guter Bescheid, so daß er frohgemut der reichen Handelsherren Zahlstuben aufsuchte und gar nicht zweifelte, als gemachter Mann aus Antwerpen wieder heimzureiten.

Aber Hoffnung und Erfüllung lagen weit auseinander, denn wo er auch anfragte, ward ihm böser Bescheid. Peter Martens konnte sich des Namens eines Melchior von Bremen gar nicht entsinnen, Fabian van Plürs brachte ihm eine hohe Gegenrechnung und Wijnbeer op de Büttekant noch eine weit höhere zu Gesicht. Keiner, keiner der Schuldner zahlte ihm nur einen Deut. Ja, die Sache ging immer schlimmer; denn die hartherzigen Antwerpner wandten den Stiel um und verlangten nun von ihm die Bezahlung hoher Summen, die Melchior von Bremen ihnen noch schulden sollte. —